



TASH SKILTON

Morgen  
schreib  
ich dir ein  
Happy.  
End



ROMAN



KNAUR\*

**Tash Skilton**

**Morgen**



**schreib**

**ich dir ein**

**Happy**

 **End**

**Roman**

Aus dem amerikanischen Englisch

von Alexandra Kranefeld

# **Über dieses Buch**

## ***Zwei wie Hund und Katz***

Miles ist New Yorker und ein waschechter Romantiker. Zoey mag den entspannten Westcoast-Lifestyle und glaubt nicht an die Liebe.

Als sich die beiden das erste Mal begegnen, können sie sich deshalb auch auf den Tod nicht ausstehen. Eines haben sie allerdings gemeinsam: Sie sind beide Datingexperten und helfen verzweifelten Singles dabei, den perfekten Partner zu finden. Bei ihrem nächsten Auftrag werden ausgerechnet sie auf dasselbe Pärchen angesetzt. Ohne zu wissen, wer der andere ist, treffen sich Miles und Zoey online. Und plötzlich lernen sie äußerst attraktive Seiten aneinander kennen ...

So spritzig wie eine klassische Hollywood-Komödie, so mitreißend wie eine Reise nach New York

# **Inhaltsübersicht**

**Widmung**

**Motto**

**1. Kapitel**

**2. Kapitel**

**3. Kapitel**

**4. Kapitel**

**5. Kapitel**

**6. Kapitel**

**7. Kapitel**

**8. Kapitel**

**9. Kapitel**

**10. Kapitel**

**11. Kapitel**

**12. Kapitel**

**13. Kapitel**

**14. Kapitel**

**15. Kapitel**

**16. Kapitel**

**17. Kapitel**

**18. Kapitel**

**19. Kapitel**

**20. Kapitel**

**21. Kapitel**

**22. Kapitel**

**23. Kapitel**

**24. Kapitel**

**25. Kapitel**

**26. Kapitel**

**27. Kapitel**

**28. Kapitel**

**29. Kapitel**

**30. Kapitel**

**31. Kapitel**

**32. Kapitel**

**33. Kapitel**

**34. Kapitel**

**35. Kapitel**

**36. Kapitel**

**Vier Monate später**

**Danksagung**

*Den vier Schwestern Haideh, Homa, Haleh und Hengameh,  
die mir meine Lieblingsliebesgeschichte schenkten.*

*S. T.*



*Meinen Eltern Earl und Ros Hoover,  
die längst für eine Widmung überfällig sind,  
die mich die Liebe zu Büchern lehrten  
und deren Kennenlerngeschichte unübertroffen bleiben  
wird.*

*S. S.*

Wenn du dich zu jemandem hingezogen fühlst,  
heißt das nur, dass dein Unterbewusstsein  
sich von dem anderen Unterbewusstsein angezogen fühlt –  
unterbewusst.

Also ist das, was wir Schicksal nennen,  
das Bewusstsein zweier Neurosen,  
dass sie perfekt zusammenpassen.

Nora Ephron, *Schlaflos in Seattle*



# 1. Kapitel



**An:** Team @ Tell It to My Heart

**Von:** Leanne Tseng

**Betreff:** Neue »Büroräume«

Liebes Team,

nach den Herausforderungen der letzten Monate möchte ich mich dafür bedanken, dass ihr alle auf unsere neue Situation so aufgeschlossen und flexibel reagiert habt, und hoffe, dass euch die Arbeit im Homeoffice mit all ihren Freiheiten und Vorzügen viel Freude bereitet.

(Passend dazu fand ich diesen Artikel in *Wired* über die Zukunft der Büroarbeit. Demnach sind wir Trendsetter!)

Und wer immer mir »Tell It to My Heart« als Klingelton auf mein Handy gespielt hat: Ich bin wirklich für jeden Spaß zu haben, und auf unserer »Bye-bye Büro«-Party war das ja noch ganz witzig, aber leider scheint niemand, nicht einmal die selbst ernannten Genies der Genius Bar, in der

Lage, mir das wieder abzustellen. Also, wer immer das war, möge sich bei mir melden, und zwar umgehend, um das Teil von meinem Handy zu entfernen. Aus Gründen, die ich hier nicht erläutern muss, kann ich für nichts garantieren, wenn ich diesen Song noch einmal zu Ohren bekomme. Und wenn eure Chefin im Knast sitzt, gibt's kein Geld mehr, für niemanden.

Herzlich,  
Leanne

### Miles

Alles gut. Alles absolut bestens.

Was ist denn schon dabei, wenn deine Ex-Verlobte gerade ein Foto gepostet hat, auf dem sie sich mit unberingter Hand den ziemlich offensichtlichen Babybauch hält. Wir haben zwar erst vor sechs Wochen Schluss gemacht, und ich bin nicht unbedingt Experte in gynäkologischen Fragen, aber selbst mir ist klar, dass man in der sechsten Schwangerschaftswoche noch nichts sehen dürfte - eigentlich. Was ist also dabei, dass ich ihr im ersten Überschwang »Bekommen wir ein Baby?« geschrieben habe und dahinter ein Baby-Emoji, als würde das Wort selbst nicht ausreichen, um den Sachverhalt zu klären. Und dass von ihr darauf keine Antwort kam, gar

keine, obwohl ich ja sehen kann, dass sie meine Nachricht gelesen hat.

Das Kind ist also entweder von mir, und Jordan will mich aus seinem oder ihrem Leben heraushalten, oder ... Jordan hat mich schon betrogen, bevor sie mich abgeserviert, mir das Herz gebrochen und sich die Wohnung unter den Nagel gerissen hat.

Ich schwanke noch, was schlimmer wäre.

Mein Laptop macht *pling*, und neben dem winzigen Bild einer lächelnden Brünetten poppt eine Nachricht auf.

**Jules478:** Hi, wie geht's denn so?

Na super, jetzt auch noch arbeiten. Ironie des Schicksals, dass meine Arbeit darin besteht, irgendwie das Liebesleben anderer Leute auf die Reihe zu kriegen. Und als wäre das nicht schon schlimm genug, habe ich nicht mal mehr ein Büro, in das ich mich flüchten könnte, Kollegen zum Reden oder eine Kaffeemaschine, die mich auf Knopfdruck mit Koffein versorgt. Stattdessen ist da nur ein Espressoautomat, der ebenso gut als Cockpit einer Boeing 747 durchgehen könnte, und diese mir zugestandene Ecke meiner geborgten Schlafcouch, die mit etwas bezogen ist, das ich als Jutestoff identifiziert habe, weil mein alter Freund Dylan nämlich in einem Pottery-Barn-Katalog lebt. (Couchsurfer sollten nicht so wählerisch sein, könnte man jetzt einwenden, aber ich in meiner akut melancholischen Gemütsverfassung und mit meinen permanent

elektrostatisch aufgeladenen Haaren halte dagegen, dass ein bisschen Couchkritik jedem von uns zustehen sollte.)

Ich schließe die Augen und mache eine der Atemübungen, die keine Geringere als Jordan mir beigebracht hat – vier Sekunden einatmen, sieben halten, acht ausatmen –, bevor ich antworte.

**PerseMan:** Hi, du. Alles gut bei mir. Und selbst?

Na bitte. Solche Sätze kann ich im Schlaf raushauen. Es hat schon seinen Grund, warum ich in den letzten zwei Jahren zum besten Ghostwriter bei Tell It to My Heart avanciert bin. Meine kommunikativen Fertigkeiten sind so eingeschliffen, dass ich praktisch auf Autopilot funktioniere. So wie jetzt.

**Jules478:** Gut.

Dummerweise habe ich gerade eine der goldenen Regeln des Onlinedatings gebrochen: Niemals Fragen stellen, die sich in einem Wort beantworten lassen.

Ich versuche meinen Patzer auszubügeln.

**PerseMan:** Hast du schon das Sommerprogramm fürs Forest Hills Stadium gesehen? Ziemlich gute Bands dieses Jahr.

Mein Klient – ich klicke mich schnell durch meine Ordner ... hier ist er, Farhad – ist ein großer Musikfan, weshalb ich gleich mal zum Wesentlichen komme.

**Jules478:** Ja! Belle and Sebastian und Greta Van Fleet spielen. Ist super, oder?

**PerseMan:** Jep, sehr cool.

Ich tippe die Antwort, ohne groß nachzudenken, scrolle mich dann erst mal durch das Forest-Hills-Programm und überlege, welche dieser Bands Farhad gut finden könnte. Ah ja, hier – LCD Soundsystem hatte er auch im Fragebogen angegeben.

**PerseMan:** Bin schon sehr gespannt auf LCD.

**Jules478:** Stimmt, die sind auch gut.

Okay, findet sie also nicht so prickelnd. Aber wer sagt denn, dass nicht beide ihren eigenen Musikgeschmack in die Beziehung einbringen können? Das ist doch das Schöne daran, sich zu verlieben: Jeder hat eigene Interessen und Vorlieben, die sich zu einem neuen Ganzen mischen und vermengen, und irgendwann später entsteht daraus vielleicht ein kleiner Embryo, der genetisch beider Leidenschaften vereint und einen sehr hübschen, in künstlerischem Schwarz-Weiß gehaltenen Instagrampost abgibt.

**PerseMan:** Magst du Kinder?

Moment. Mo-ment! Was soll das werden, Miles? Wie auf Seite 22 des *Tell-It-to-My-Heart-Handbuchs für Freiberufler* nachzulesen ist, gibt es gewisse Themen, die man niemals, unter gar keinen Umständen, im ersten Gespräch anschneiden sollte. Dazu gehören Politik, Religion, Heiraten, Eltern kennenlernen und natürlich Kinder. Kinder sind in jedweder Form, direkt oder indirekt, tabu. Und ich muss es wissen, denn ich habe das Handbuch praktisch im Alleingang verfasst. Als TITMH-Mitarbeiter der ersten

Stunde habe ich sowohl meinen Job als auch das kleine Einmaleins der Unternehmenskultur in nicht geringem Maße mitgestalten können.

Es entsteht eine merkliche Pause, ehe Farhads Match zurückschreibt.

**Jules478:** Doch, mag ich.

**PerseMan:** Du weißt nicht zufällig, wie ein Babybauch in der sechsten Woche aussieht?

Ich kann mir selbst nicht erklären, was gerade passiert. Meine Finger arbeiten völlig losgelöst von meinem Gehirn.

**Jules478:** Äh ...

**PerseMan:** Noch nicht richtig schwanger, oder? Ich meine, man sieht noch nichts, richtig?

Inzwischen ist eigentlich alles egal. Und es besteht ja durchaus die Möglichkeit, dass Jules sich da besser auskennt als ich, verfügt sie immerhin über die anatomische Grundausrüstung und war vielleicht auch schon mal bei einer Baby Shower – oder was Freundinnen in dem Alter eben so machen.

**Jules478:** Glaub nicht?

**PerseMan:** Dachte ich mir.

Eigentlich ist mir ja klar, dass das Kind nicht von mir ist. Wahrscheinlich wusste ich es schon, als ich dieses Foto gesehen habe, aber dass dann keine Antwort von ihr kam, außer dieses *Gelesen um 8:37* unter meiner Nachricht, dürfte es wohl endgültig bestätigen. Denn Jordan würde ein Kind niemals allein großziehen, wenn der Vater eine aktive

Rolle in seinem oder ihrem Leben spielen wollte. Wie oft hatte ich sie in den Armen halten und trösten müssen, wenn sie wieder mal von ihrem Vater erzählte, der sich früh aus dem Staub gemacht hatte, was direkt oder indirekt ihr ganzes Leben und ihre Persönlichkeit geprägt habe, wie sie nicht müde wurde zu betonen.

**Jules478:** Tja ... ich muss dann auch mal los.

Ach, verdammt. Statt hier meinen Job zu machen und diese Jules davon zu überzeugen, dass Farhad das perfekte Match und wenigstens *ein* persönliches Treffen wert ist, habe ich mich in den dunklen Abgrund meiner eigenen Gedanken ziehen lassen.

Dringend Zeit für Schadensbegrenzung.

**PerseMan:** Ha! Tut mir leid, ich wollte dich nicht vergraulen.

Angestrengt überlege ich nach einem guten Grund, warum er sie über Schwangerschaftssymptome ausgefragt haben könnte.

**PerseMan:** Das war bloß Recherche. Ich schreibe gerade an einem Song.

Wo es so viele Songs über Liebe und Sex gab, wäre dann nicht mal einer über Babybäuche an der Zeit?

**Jules478:** Oh ... du bist Musiker?

**PerseMan:** Ja, aber mehr so als Hobby.

Ich überfliege noch mal Farhads Fragebogen.

**PerseMan:** Tagsüber mache ich was mit Finanzen.

Gut, sehr gut. Den festen Job geschmeidig einfließen lassen, alles wieder in der Spur.

**Jules478:** In was für einer Band spielst du?

Ich werfe erneut einen Blick auf den Fragebogen. Oh, Mist.

**PerseMan:** In einem Streichquartett.

Darauf wieder längeres Schweigen.

**Jules478:** Ah ja, schön. Tut mir leid, wenn ich jetzt aufhören muss, aber meine Mittagspause ist gleich um.

Es ist 8 Uhr 52.

**Jules478:** Vielleicht später mehr?

Und dann loggt sie sich aus, ehe ich antworten kann.  
Ernsthaft?

Vielleicht habe ich gerade sowohl Farhad als auch ihr einen Gefallen getan.

Eigentlich existiert so etwas wie Liebe sowieso nicht. Nicht dass ich jetzt gleich eine sentimentale Metal-Ballade darüber singen möchte, aber Liebe ist eine Illusion. Trocken Nebel, der vorprogrammierten Kummer und Enttäuschungen verschleiert. Warum sich das antun? Wozu? Entweder du verlässt jemanden, du wirst verlassen, oder – sozusagen das bestmögliche Szenario – ihr lebt glücklich zusammen bis ans Ende eurer Tage, was in der Regel heißt, dass der eine stirbt und der andere am Boden zerstört ist.

Also, warum die ganze Aufregung?

Eine Nachricht von Leanne poppt auf.

**Leanne T:** Miles, kannst du mal kurz ins Büro kommen?

Na, super.

**Miles I:** Ich bräuchte so zwanzig Minuten. Ist das okay?

**Leanne T:** Ja.

Und dann, ehe ich weiß, wie mir geschieht ...

**Miles I:** Hey Leanne, hier eine kleine Frage an dich. Weißt du, wie ein Babybauch in der sechsten Woche aussieht?

Leannes Büro liegt am West Side Highway, in einem Gebäude, das vor gefühlt drei Sekunden noch ein Lagerhaus war. Allerdings kam dann irgendein findiger Immobilienmogul auf die Idee, dort vierhundertfünfzig besenkammergroße Büroflächen zu schaffen und exorbitante Mieten für das Privileg zu verlangen, eine Geschäftsanschrift in Adresslage einer dem Wind und Wetter ausgesetzten achtspurigen Straße zu haben, auf der man zu Fuß eine gute Viertelstunde in jede Richtung braucht, um zur nächsten U-Bahn-Station zu gelangen.

Ich warte, dass Leanne den Summer drückt, fahre dann in einem der alten Lastenaufzüge hinauf in den achten Stock und gehe den Flur hinunter zu ihrem Büro.

Bis vor zweieinhalb Monaten war die Agentur samt allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen noch in hellen Büroräumen im Meatpacking District untergebracht. Mit bodentiefen Fenstern, aus denen man hinausblickte auf buckeliges Straßenpflaster, über das Edelshopperinnen mit Designersonnenbrillen und Jimmy Choos und/oder

verkaterete Nachtschwärmer mit Designersonnenbrillen und noch höheren Jimmy Choos eilig hin und her staksten.

Manchmal hatte ich einfach nur am Fenster gestanden und mir vorgestellt, eine dieser Frauen könne eine Klientin von uns sein, deren erste Verabredung mit ihrem Match ein voller Erfolg gewesen und bis sieben Uhr früh gegangen war und die jetzt schnell nach Hause wollte, um sich umzuziehen und zur Arbeit zu gehen. Dabei könnte sie dieses gewisse Lächeln nicht verbergen, das einem nur das erste Date mit einem heißen Typen ins Gesicht zaubert. Es wäre kein Walk of Shame, sondern ein Walk of Pride. Wer wäre denn nicht stolz und beschwingt nach einer Nacht der Leidenschaft und innigen Verbundenheit? Und vielleicht, nur vielleicht, hatte ich dabei ja die Finger im Spiel gehabt. Was dann wiederum mich mit einem gewissen Stolz und neuem Schwung erfüllte, wenn auch bloß aus zweiter Hand.

Mittlerweile weiß ich es natürlich besser.

Mittlerweile weiß ich, dass eine heiße Nacht gar nichts heißen muss. Dass sie wahrscheinlich bloß der Auftakt zu einem schmerzhaften Ende ist, sei es, dass Nachrichten nicht mehr beantwortet werden, man sich über die anmaßenden Eltern des anderen in die Haare kriegt oder sich gleich ganz trennt und vor der Frage steht, wer die Zimmerpflanzen bekommt. Ich leiste nichts anderem als Elend und Verderben Vorschub.

Und das Büro? Tja. Das haben wir einer weiteren brillant verheerenden Idee von Clifford zu verdanken, Leannes Ex-Mann.

Um es mit Taylor Swift zu sagen: *Once upon a time, many mistakes ago* gehörten Leanne und Clifford selbst zu diesen armen Idioten, die dachten, sie könnten in einer romantischen Langzeitbeziehung glücklich werden. Also haben sie sich nicht nur das Jawort gegeben, eine Wohnung gekauft (oder vielmehr Anteile an einer Wohnungsgesellschaft - auch so ein Albtraum) und zusammen eine Katze adoptiert, nein, sie sind sogar noch den letzten Schritt gegangen, der zwangsläufig ins Verderben führen musste: Sie wurden Geschäftspartner.

Die beiden haben Tell It to My Heart gegründet. Es war ihr gemeinsames Projekt, wenn auch ursprünglich Leannes Idee. Mit dem Blick der Texterin und unverbesserlichen Romantikerin hatte sie die mühsamen Versuche ihrer Single-Freunde beim Onlinedating beobachtet und schnell erkannt, wie tückisch es sein konnte, ein passendes Profil zu erstellen und via E-Mail, Kurznachrichten und DMs das Richtige zu sagen. Und schließlich dann der Geistesblitz, denn wer verstand sich besser aufs Texten als sie? Sie würde ihnen *helfen*, ihre Botschaft besser rüberzubringen.

Gesagt, getan. Der Rest ergab sich wie von selbst, und die Idee einer Ghostdating-Agentur war geboren, die ihren Klienten helfen sollte, den Fuß in die Tür zur wahren Liebe

zu bekommen. »Vergesst nie: Wir sind keine Ghostwriter, wir spielen Cupido«, so Cliffords Credo.

Womit wir schon beim Problem wären. Clifford sollte sich ums Marketing und das operative Geschäft kümmern. Die Agentur Tell It to My Heart zu nennen, kurz TITMH, war seine Idee (und vermutlich war es das letzte Mal, dass er und Leanne einer Meinung gewesen waren). Als Nächstes wollte er sich die Rechte an dem Taylor-Dayne-Song gleichen Namens sichern, um ihn in sämtlichen unserer Werbeclips rauf- und runterlaufen zu lassen.

In der Theorie klang das erst mal gut. In der Praxis wollten weder Taylor Dayne noch ihre Songschreiber mit irgendeiner obskuren Ghostdating-Agentur in Verbindung gebracht werden und hatten für die Nutzung der Rechte einen exorbitanten Preis verlangt.

Jeder normale Mensch hätte jetzt knallhart verhandelt oder wäre ausgestiegen, weil der Song es einfach nicht wert war.

Nicht so Clifford, denn Clifford ist alles andere als normal.

Ohne sich mit Leanne, ihren gemeinsamen Anwälten oder sonst jemandem zu beraten, stimmte er den fatalen Bedingungen von Taylors Team zu.

Bei der Scheidung bekam Leanne die Agentur, hatte dann aber auch mit den Konsequenzen von Cliffords geschäftlichen Bauchentscheidungen zu leben.

Wenn Sie also einen unserer Werbespots hören oder eine unserer seltenen TV-Werbungen sehen, kosten Sie das Vergnügen aus, »Tell It to My Heart« als kleinen, vergoldeten Ohrwurm serviert zu bekommen. Ich und die drei anderen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Vollzeit für TITMH arbeiten (es wird *tit-mee* gesprochen, nur falls Sie sich fragen sollten), haben dafür das Vergnügen, kein Büro mehr zu haben.

Und die arme Leanne, CEO von TITMH, muss sich mit dieser fensterlosen Kammer zufriedengeben, in die kaum ihr Schreibtisch und zwei Stühle passen, ganz zu schweigen von den Kunstwerken und Objekten, die ihr in unseren alten Räumen als ausgesuchte Kulisse gedient hatten.

Aber sie trotzt den Umständen und hält sich tadellos wie immer. Leanne ist Amerikanerin in zweiter Generation mit chinesischen Wurzeln. Sie trägt die schwarzen Haare lang und glatt, verfügt über die Haltung und Figur einer Primaballerina und eine Garderobe, die aus einem 3-D-Drucker stammen könnte. Was bei anderen kostümiert wirken würde, sitzt bei ihr perfekt, auch wenn sie an manchen Tagen daherkommt wie eine ehemalige Miss-New-York-Kandidatin beim Schaulaufen als Empire State Building.

»Magst du mir erklären, was gerade los war, Miles?«, fragt Leanne mich nun, ihre Stimme tief und trügerisch wie die Ruhe vor einem verheerenden Sturm.

Ich räuspere mich. »Was genau meinst du?«

»Fangen wir damit an, dass du nicht wusstest, dass dein Klient in einem Streichquartett spielt. Und dann das Debakel mit dem Babybauch. Muss ich mehr sagen?«

»Woher weißt du das?«, frage ich wenig überzeugend.

»Miles«, seufzt Leanne. »Nachdem du deine letzten drei Aufträge in den Sand gesetzt hast, meinte ich, dass ich mich von Zeit zu Zeit in deinen Rechner einloggen würde, um einen Blick auf deine Chatverläufe zu werfen. So auch heute Morgen. Du hast meine Anfrage auf Fernzugriff selbst bestätigt.«

»Ah ja, stimmt.« Hatte ich wirklich. Der Plan war, heute wieder zu alter Bestform aufzulaufen, aber das war bevor Jordan der Welt (und nebenbei auch mir) mitteilen musste, dass sie ein Kind erwartet.

Leanne schüttelt den Kopf. »Miles, ich weiß, dass du es gerade nicht leicht hast.« Ach ja? Eigentlich habe ich ihr bloß erzählt, dass Jordan und ich uns getrennt hatten. Und dass ich aus unserer Wohnung aus- und in Dylans Wohnzimmer eingezogen bin. Und dass Dylans Lebensgefährte Charles nicht gerade begeistert davon ist und mir dauernd in bester passiv-aggressiver Manier kleine Zettel hinlegt, auf denen er mir zu verstehen gibt, welcher Störfaktor ich in seinem Leben bin. Und dass er mich das einlagige Toilettenpapier, das ich als kleines Dankeschön gekauft hatte, hat umtauschen lassen, weil kein Arsch der

Welt, wie er sich ausdrückte, es verdient hätte, mit Einlagigem abgewischt zu werden. Nicht mal meiner.

Also gut, wahrscheinlich habe ich Leanne doch eine ganze Menge erzählt. Das Problem ist, dass ich mich in den achtzehn Monaten, die ich mit Jordan zusammen war, fast ausschließlich auf ihren Freundeskreis konzentriert hatte und jetzt ziemlich allein dastehe.

»Die Sache ist die«, sagt Leanne schließlich, »ich kann mir solche Aussetzer nicht länger erlauben, Miles. Ich kann sie mir schlicht und ergreifend nicht leisten. Du siehst ja, wie es um die Agentur steht.« Sie deutet auf den blätternden Putz und den furnierten Billigschreibtisch, hinter den es sie dank der Extravaganzen ihres Ex verschlagen hat. »Und vier Klienten in einem Monat zu verlieren, Miles? Das ist einfach nicht drin.«

Ich nicke langsam und beginne den Ernst der Lage zu begreifen. Beginne zu ahnen, dass Leanne mich - als wäre alles andere nicht schon schlimm genug - jetzt auch noch rausschmeißt. Mein Leben kommt mir plötzlich vor wie die Pilotfolge einer Sitcom über einen Typen, dem in New York sämtliche Felle davongeschwommen sind, weshalb er beschließt, noch mal von vorn anzufangen, zu seiner kauzigen Großmutter aufs Land zu ziehen und Viehzüchter zu werden. Dumm nur, dass von meinen Großeltern keiner mehr lebt und ein Jobverlust im echten Leben nur selten jene Erleuchtung bringt, die dich in nur acht ebenso vergnüglichen wie erbaulichen Folgen zur wahren

Bestimmung führt. Im echten Leben sieht es so aus, dass du dein tägliches Social-Media-Ritual jetzt um LinkedIn erweiterst und dich dabei so richtig schön scheiße fühlst.

Leanne muss meine Panik bemerkt haben und versucht, den Schlag etwas abzumildern. »Es ist kein Geheimnis, dass du mal mein bestes Pferd im Stall warst, Miles. Niemand hat einen so guten Job gemacht wie du, niemand hatte höhere Erfolgsraten. Auf wie viele Hochzeiten warst du eingeladen – drei?«

»Vier«, murmele ich. Und natürlich immer als alter Freund des Bräutigams, denn keiner wollte sich die Blöße geben, seiner Zukünftigen gestehen zu müssen, dass ihr Glück auf der Vortäuschung falscher Tatsachen beruhte.

»Beachtlich«, sagt Leanne nachsichtig, ehe ihre Stimme wieder den festen, aber fairen Ton annimmt, der sie in ihren Tagen als Werberin zum Superstar unter den Kreativdirektoren gemacht hatte. Ich war damals ihr Juniortexter. Wir haben also eine lange Geschichte, wenn man so will. »Aber ich kann nicht auf das bauen, was mal war«, sagt sie jetzt. »Ich muss mich auf das verlassen können, was noch kommt. Ich brauche jemanden, der den Wünschen und Bedürfnissen unserer Klienten absolutes Gehör schenkt und wirklich alles dafür gibt, das perfekte Match für sie zu finden.«

»Schon klar«, sage ich und spare mir den Zusatz, dass Leanne vor allem jemanden bräuchte, der an so etwas wie

»das perfekte Match« überhaupt glaubt. So wie ich, früher. Aber diese Zeiten sind vorbei.

»Weshalb ich vorschlage, dass wir es so machen«, höre ich sie sagen und rechne damit, dass sie - wenn es gut läuft für mich - meine Kündigung samt Abfindung aus ihrem Schreibtisch hervorzaubert. Doch sie holt ihr iPad hervor. »Du bekommst noch eine letzte Chance, um dich zu beweisen. Einen letzten Klienten, der auf die Kunst des alten Miles setzt, der von ihm die Tell-It-to-My-Heart-Erfolgsgarantie erwartet.« Auf die TITMH-Erfolgsgarantie™ haben wir ein Patent, und auch wenn Leanne es nicht laut ausspricht, höre ich das kleine ™ in ihrem Ton mitschwingen. Noch so eine von Cliffords kostspieligen Ideen. »Hier, das sind sie. Such dir einen aus, drei stehen zur Auswahl.«

Nach kurzem Zögern blättere ich durch das vertraute Format unserer Kundendatenbank. Auf der ersten Seite ist immer das lächelnde Profilbild zu sehen, eine Kurzinfo zur Person und einige der Antworten vom Fragebogen. Kandidat 1 hat sich ein Ultimatum gesetzt und will in zwei Jahren verheiratet sein. Kandidat 2 ist neu in der Stadt und sucht eine Frau, mit der er sich »durch New York futtern« kann. (Seine Worte, nicht meine, und sollte ich mich für ihn entscheiden, würde man an seinem Sprachgebrauch feilen müssen, ehe das große Fressen losgeht.)

Bleibt noch Kandidat 3, Jude Campbell. An seinem Profil ist auf den ersten Blick nichts Besonderes. Er sieht auf die

übliche Weise gut aus, die Fragen hat er teils witzig, meist ganz normal beantwortet. Aber etwas fällt selbst bei ihm aus dem Rahmen.

Anscheinend ist er vor ein paar Jahren aus Schottland nach New York gezogen. Mit etwas Glück hört man ihm das auch noch an. Und was mache ich, wenn meine berufliche Zukunft von einem einzigen Love Match abhängt?

Ich nehme den Typen mit dem schottischen Akzent.

so dankbar, dich zu meinen besten Freundinnen zählen zu dürfen.

# Über Tash Skilton

Tash Stilton ist das Pseudonym der beiden amerikanischen Autorinnen Sarvenaz Tash und Sarah Skilton, die sich über Twitter kennengelernt und dank ihres Faibles für 90er Jahre-Popkultur-Zitate angefreundet haben. »Morgen schreib ich dir ein Happy End« ist ihr erster gemeinsamer Roman.

# Impressum

Die englische Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel »Ghosting: A Love Story« bei KENSINGTON PUBLISHING CORP., New York.

Copyright © Tash Skilton, 2020

© 2021 der deutschsprachigen Ausgabe Knaur Verlag  
Ein Imprint der Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch teilweise - nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Illustratives Element im Innenteil: Michaela Lichtblau  
Emoji Wolf: Carboxylase/shutterstock.com

Covergestaltung: FAVORIT BÜRO, München

Coverabbildungen von Shutterstock: Julia Tim (Junge Leute mit Laptops); jenny on the moon (Frühlingsblumen)

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

ISBN 978-3-426-46025-2

## **Hinweise des Verlags**

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44 b UrhG behalten wir uns explizit vor.

**Wissen, was gelesen wird**